Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 20

Artikel: Die alte Kavalleriekaserne in Bern

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637442

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

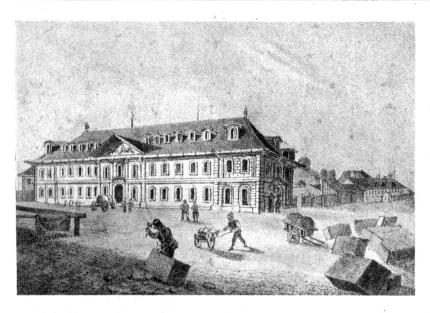
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der ehemalige Artillerieschopf (Kavalleriekaserne) als Kaufhaus (Douane) um 1840.

Die alte Ravalleriekaserne in Bern.*)

Um 10. September 1928 wurde vom Berner Großen Rat der Bertrag genehmigt, nach welchem die sogenannte "Alte Ravalleriekaserne", das staatliche Gebäude gegenüber der Sauptpost, in den Besitz der Eidgenossenschaft übergeht. Das Gebäude beherbergte zulett den Staatlichen Lehrmittel= verlag und die Schulausstellung im Nordflügel des Parterres und das Laboratorium des Kantonschemikers im Südflügel und einige wissenschaftliche Institute der Berner Sochschule in seinen obern Stodwerken. Der in unmittelbare Rabe ge= rüdte Umbau des Bahnhofes beansprucht heute dieses Ge= bäude; dieser Umstand nötigte denn auch die Berner Regierung, die Ausführung der längst projektierten Sochschulneubauten zu beschleunigen. Diese gehen nun der Bollendung entgegen; der Umzug der wissenschaftlichen Institute in die neuen Räume stehen unmittelbar bevor. Die Alte Kavallerietaserne wird in den nächsten Jahren den Neubauten der Postverwaltung und der Bundesbahn weichen muffen, und so mag die Zeit gekommen sein, um einen Blid auf die wechsel= volle Geschichte des dem Untergang geweihten Gebäudes, bas felbst ein Stud Berner Geschichte barftellt, ju werfen.

Es stand früher an der Stelle der heutigen Bahnhofshalle und der Wartsäle, im rechten Winkel zum Burgersspital, und war als Zeughaus gedacht, in dem Kanonen und andere Artillerie-Effekten Unterkunft sinden sollten. Dieser in den Jahren 1750—52' entstandene sogenannte "Artillerieschop hie erwies sich bald als zu klein und wurde ergänzt durch einen sast 80 Meter langen und zirka 12 Meter breiten "Wagenschopf", der etwas weiter zurück auf dem Terrain der heutigen vordersten Perrons zu stehen kam. General Schauendurg leerte im Invasionsjahr 1798 das Zeughaus und verlangte, daß in dessen Käumen seinen Huterkunft gewährt werde. Die provisorische Res

gierung beeilte sich, das Gebäude für diesen Zwed notdürftig einzurichten, und so wurde aus dem "Artillerieschopf" die "Raval=leriekaserne".

Das Gebäude, damals bloß einstödig (versgleiche obenstehende Abbildung), diente zur Zeit der Helvetischen Suartier der helvetischen Husaren und der Artillerie, in der Mediation

(1803—1813) war es erst Artilleriekaserne, dann Militärspital; doch wurde die Benützung durch die Kavallerie wegen der nahen Stallungen nicht aufgegeben.

In den friedlichen Tagen der Biedermeier= zeit wiederum verließ das Militär das Ge= bäude, das 1832 als Raufhaus eingerichtet wurde. Damals mußte nämlich das alte Rauf= haus an der Rramgasse (Mr. 24) die Post auf= nehmen, die der eidverweigernden Familie Fiicher (den Bost-Fischern) von der neuen Regegenerations=Regierung aus den Sänden genom= men worden war. Als 1848 die Binnenzölle aufgehoben wurden, ging das Raufhaus ein, und die "Ravalleriekaserne" diente nun vor= übergehend als "Speditions = und Wag = haus", bis sie wieder als Raferne für die Ravallerie eingerichtet wurde. Auf dem Söllerboden, dem "Flöhboden", exerzierten bei schlechtem Wetter die Rekruten. Im Jahre 1850 fand auf demselben Boden eine große raditale Bersammlung, verbunden mit Zwedessen, statt. Es sollen bei 600 Personen daran teilgenommen haben.

Als Bern Schweizerische Bundesstadt wurde, entstand der Plan, das neue Bundeshaus im rechten Winkel neben die Kaserne zu stellen. Er kam zum Glück nicht zur Ausführung.

Der Plat wurde übrigens bald durch den Ropfbahnhof der Gisenbahn beansprucht, die Bern an das im Entstehen begriffene Eisenbahnnet anschloß. So wurde 1856 die Ravalleriekaserne an den Plat verlegt, wo sie heute steht. Das alte Zuchthaus, das "Schellenhaus" (siehe Abb. unten) und die Ravalleriestallungen mußten weichen. Die neuerrichtete Ravalleriekaserne schloß sich an das damals neue eine Torgebäude des Aarbergertores an, das heute noch steht und bekanntlich das Schulmuseum beherbergt (siehe Abbildung S. 279). Der neue Bau stellte insofern ein Unitum in der Berner Geschichte dar, als er in fabelhaft furzer Zeit von 11 Monaten errichtet war und weniger kostete als devisiert war, nämlich bloß Fr. 99,997.05 statt Fr. 100,000, also mit einer Einsparung von Fr. 2.95. Freilich wurde der murbe Oftermundiger Sandstein vom alten Bau herübergenommen, der schuld ist am bosen Zustande der heutigen Fassade.

Im übrigen waren die Bauleute der "neuen" Kavalleriekaserne auf Solidität bedacht. Zu Deckenbalken wurden
aus dem Frienisberg Walde, dem sogenannten "Schallenberg"-Hochwalde, hergeführte riesige Stämme verwendet. Der Bau wurde um ein Stockwerk erhöht und seine Straßenfassade mit einem stattlichen Bildhauerwerk geschmückt. Bildhauer Verbunt meißelte einen seudalen Wappenbären mit den
üblichen heraldischen Zutaten nach der Zeichnung des Kantonsbaumeisters ins Giebelselb.

Die erste Zwedbestimmung des Neubaues, um derenwillen die Bauzeit so forciert worden, war die: er sollte der III. Schweizerischen Industrieausstellung Raum gewähren, die vom 27. Juni bis 11. Oktober 1857 in Bern stattsinden

Das alte Schallenwerk und die Kavalleriestallungen 1856. Aus "Bern, Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart" (1896).

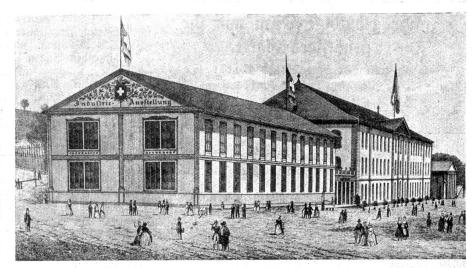
^{*)} Wir geben hier einen gedrängten Auszug aus dem Aufsatz des Herrn Prof. A. Tschirch im "Neuen Berner Taschenbuch auf das Jahr 1931", der in interessanter Weise die Geschichte des Gebäudes darstellt.

sollte. Deren Umfang war aber gröser geworden, als vorgesehen war, und darum mußte der Kavalleriesfaserne ein Hallenbau angefügt wersben, der dann wieder abgerissen wurde. (Siehe nebenstehende Abbildung.)

Nach der Ausstellung wurde das Gebäude seiner eigentlichen Zwedebestimmung übergeben. Im Parterre wurden Militäreffekten untergebracht. Im ersten Stock waren auf jedem Stock je 6 Zimmer eingerichtet. Sie fanden in den 60er Jahren für die sanietärische Untersuchung bei der Rekrutensaushebung Verwendung. Der zweite Stock diente ab 1860 als Schlafsaal der Ravallerie. Der erste Stock entshielt Turnsund Exerzieräume, in denen im Winter die Rantonsschüler und bei schlechtem Wetter die Rekruten ihre Uebungen vornahmen. In den Näusmen der Ravalleriekaserne fand 1862 ein Offiziersfest statt, an dem 1200

Bersonen teilnahmen. Ferner diente es dem Zentralfest des Eidgenössischen Grütlivereins 1864, der Generalversammlung des Eidgenössischen Unteroffiziersvereins 1867, dem Eidzgenössischen Feuerwehrfest 1874 und auch einem kantonalen Gesangfest. 1871 war es während der Franzosenzeit als Lazgarett (Blattern-Spital) eingerichtet.

Im Jahre 1874 begann für die Kavalleriekaserne die wissenschaftliche Periode. Zuerst fand die Chemische Ab et eilung der Hochschule, unter Professor Schwarzenbach, hier Unterkunft. Mit einem Kostenauswand von 40,500 Franken wurden 11 Räume für diese Zwede eingerichtet. Die Sache war als "Provisorium" gedacht und dauerte dementsprechend auch "nur" 20 Jahre. Das Chemische Institut siedelte 1893, unter den Professoren Kostanedi und Rossel, in die Neubauten in der Länggasse über. Seine Räume in der Kavalleriekaserne übernahm für sein Pharemazeutisches Institut Hers Versselsor Kosteneschen Aberassenschen Aberassensche Einergie und viel praktischem Geschied betrieb Prof. Ischirch den Umbau der Räume für die Zwede seines Instituts.



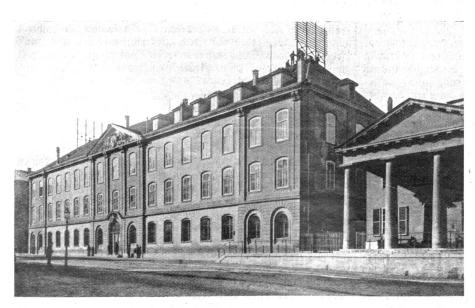
Die Industrieausstellungsgebäude in Bern, 1857. Rechts die 1856 versetzte alte Kavalleriekaserne, links die Ausstellungshalle, die nach der Ausstellung wieder entfernt wurde.

Davon und von dem wechselvollen Erleben an dieser von ihm praktisch eingerichteten Arbeitsstätte erzählt der erinnerungsstarke Professor unterhaltlich im "Reuen Berner Taschenbuch auf das Jahr 1931". Einmal wäre durch eine Explosion von Petroläther beinahe die ganze Kaserne in die Luft geslogen. An Kriegsgiftgase dachte man damals noch nicht; aber wenn gelegentlich Gesichter wie die Lenins und andere Köpfe des russischen Nichtlismus und der Revolution im Laboratorium auftauchten, so hätte man revolutionäre Gesinnung argwöhnen können; es waren aber nur die liberalen Geset und der freie Geist, die jene östlichen Gäste an unsere Sochschule gelockt hatten; gewiß nicht zu ihrem Schaden.

Dem Pharmazeutischen folgten 1895 das Zoolos gische Institut (unter Prof. Studer) und 1896 das Mineralogischsse vologische Institut (unter Prof. Balzer) nach. Letzteres wurde 1922 geteilt in eine mineras logischspetrographische Abteilung (unter Prof. Hugi), die im Gebäude verblieb, und in eine geologische, die in einem Privathaus an der Gesellschaftsstraße Unterkunft fand. Das Parterre wurde, wie eingangs erwähnt, vom Kantonss

188=

chemiter (Prof. Schaffer) vom Lehr= mittelverlag (Verwalter Saller, heute Fankhauser) und vom Schweiz. Schulmuseum (unter Luthi) besett. Die wissenschaftlichen Institute werden also mit ihrem Inventar, 3. T. noch mit ihren alten Schränken und Raften, in die komfortablen Räume an der Muldenstraße übersiedeln. Das Schul= museum landet hoffentlich in dem so schmerzlich erdauerten Neubau gegenüber der Runfthalle. Der Ravallerietaserne seligen Angedenkens (siehe Abbildung nebenan) aber rufen wir mit ihrem Historiographen, Prof. Tschirch, ein respettvolles "Sie ruhe im Frieden!" nach. H.B.



Im 1. und 2. Stock: pharmazeutisches, zoologisches mineralogisches Institut um 1897—1931.
Im Erdgeschoss: Kantonschemiker und Gewerbehalle, später Kantonaler Lehrmittelverlag und Schulmuseum.

Such' nicht das Glück!

Such' nicht das Glüd. Es kommt von selbst gezogen, Wie Nachts der Strahl vom lichten Sternenbogen So wie der Lenz mit Vlütendust und Pracht—Es kommt das Glüd nur, wenn du's nicht gedacht, Es läßt sich nicht ersehnen, nicht erbitten, Nacht ungeahnt, mit unhörbaren Schritten, Und die's mit Ungeduld gerusen und erharrten, Die — läßt es warten.

R. Bruch-Sinn.